

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Goldmark mit
Jahres, einzelne Nummern 15 Goldpfennig.
Demeinde-Verbands-Direktion Nummer 8
Postfachkonto Dresden 12548.
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer 8.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Zeilen breite
Zeile 20 Goldpfennig, Eingekauft und
Reklamen 50 Goldpfennig.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Schue. — Druck und Verlag: Carl Schue in Dippoldiswalde.

№ 136

Montag den 15. Juni 1915

91. Jahrgang

Turnerische Festtage in Obercarsdorf.

Obercarsdorf, 15. Juni. Für unsern Ort bedeutungsvolle Festtage im allgemeinen und für die Turnerschaft im ganz besonderen brachten der Sonnabend und der Sonntag. Der Turnverein Obercarsdorf beging das 25jährige Bestehen, verbunden mit der Weihe einer Fahne; dazu aber kam noch das Werbeturnen der Deutschen Turnerschaft im Bezirk Dippoldiswalde. Entsprechend war die Teilnahme der Einwohner. Quirlanden mit Willkommengruß kreuzten die Straße zum Lebewesen der Fahnenträger etwas zu tief; Lamengrün und Flaggen schmückten die Häuser; im Festtagsstaat präsentierte sich jung und alt, Festfreude im Antlitz. Die Zeit von 5 bis 7 Uhr des Sonnabend sah kampfsprohne Turner antreten zum Auscheidungskampfe für die Gauweiskampfschaft in der Deutschen Turnerschaft. Hier galt es Höchstleistungen zu erzielen, um als Gauweiskampfer geführt werden zu können. Diese errang Herr Müller—Schmiedeberg im Hochsprung (1 Meter 75 Zentimeter), im Weitsprung mit 6,14 Meter; im 15-Milo-Steinstoßen mit 7 Meter 44 Zentimeter und im Stabhochsprung mit 3 Meter 7 Zentimeter, Helwig—Reichstädt die Meisterschaft im 10-Milo-Schützen über 14 Meter 7 Zentimeter und Bernert—Großhölzle im 10-Kilogramm-Kugelschießen bei 8 Meter 83 Zentimeter. Hierauf fand unter der Leitung des Bezirksturnwartes Kadner—Obercarsdorf zur Klärung turnerischer Fragen Kampfrichterprüfung statt. Bewiesen die Kampfrichter in dieser turnerischen Pünktlichkeit durch dessen Anfang und Schluß, so konnte dies nicht auf den Beginn des Begrüßungsabend nachdringend übertragen werden. Nach reichlich bemessenem akademischen Viertel eröffnete Fabrikdirektor Erich Nischke den Nominations und begrüßt die zahlreich Erschienenen aufs herzlichste. Nach einem flott gipfelten Eröffnungsmarsche, dem gemeinsam gefangenen Turner auf zum Streite und von Turnerinnen des Jubelvereins gebotenen gut gelungenen rhythmischen Freiübungen in gefeilter Ordnung gab Ehrenvorsitzender Flemming einen kurzen Rückblick vom Vereinsgebäude der verflochtenen 25 Jahre. Am 8. November 1900 sei der Verein von 21 Turnern gegründet worden, an dessen Spitze Ernst Böhm als 1. und Berichtsführer als 2. Vorsitzender gestanden habe. Als Turnwart stellte sich die ersten 25 Jahre Ehrenmitglied Hermann Reichel vom Turnverein Dippoldiswalde in den Dienst des Vereins und dieser sei kurze Zeit von Walter Hoch—Dippoldiswalde abgelöst worden, bis der bodenständige jetzige Turnwart Zimmermann das Amt übernahm. Der Verein turnte in seiner ersten Zeit im kleinen Schuppen, dann in Ulberndorf und im Saale des Gasthof Obercarsdorf, bis ihn die Verhältnisse zwangen, eine eigene Turnhalle zu errichten. Diese wurde am 28. Mai 1922 geweiht. Nicht immer seien es Freudenjahre gewesen, Zeiten schwerer Sorgen habe der Verein erlebt. Der Weltkrieg sei auch am Turnverein nicht spurlos vorübergegangen. 51 seien hinausgezogen und davon nur 45 wieder-gekehrt. 1921 wurde die Turnerinnen-Abteilung gegründet und von da an geht es vor- und aufwärts.

Ein dreifaches Fest gelte er heute zu feiern: Das 25jährige Bestehen des Vereins, das Jugendwerbestück und die Weihe der von Fabrikbesitzer Max Nischke gestifteten Fahne. Grund genug, froh zu sein. Er dankte dem 1. und 2. Gauvertreter, Turnrätern Siefert und Hartig für ihr Erscheinen. 1. Gauvertreter dankte für die Begrüßung und entbot herzlichen Glückwunsch vom Mittelgebirge. Der Verein sei nach den Wirren des Krieges wieder durch einen „Zimmermann“ zurecht gezeitert worden. Möchten dem Verein stets in den kommenden 25 Jahren solche Männer zur Seite stehen, dann werde es auch immer vorwärts gehen. Er überreichte Ehrenvorsitzenden Flemming die Gau-Ehrenurkunde mit der Bitte, daß er auch ferner seine ganze Kraft dem Vereine widmen möge, und dieser wieder überreichte dem Richard Walter für seine Verdienste um den Verein eine Anerkennungsurkunde. Nach dem Vortrag des Bundesliedes der Deutschen Turnerschaft übergab Fabrikbesitzer Max Nischke die von ihm gestiftete Fahne mit dem Wunsche, daß die Mitglieder angesichts dieses Wahrzeichens stets Treue dem Verein halten und freu zur deutschen Turnerschaft seien möchten. Vorsitzender Flemming übernahm das Vereinswappen mit bewegten Dankesworten und ernannte den Ober auf Beschluß des Vereins zum Ehrenmitglied. Hierauf überreichte der Hauptmann der Freiwilligen Feuerwehr dem Verein eine Urkunde, während Ehrenvorsitzender Flemming die einmündigen Glückwünsche vom Kreis und von auswärtigen Mitgliedern verlas. Nicht dieses erschöpfte die Vortragsfolge. Die Turnerinnen zeigten beim Turnen am Barren, durch rhythmische und reinenartige Freiübungen, die Maßvoller als Pferd und bei Freiübungen, daß auch ein kleiner Verein unter einer sicheren Leitung vorzügliches zu leisten im Stande ist und die Männerabteilung Schmiedeberg stellte sich abermals bei einmündigem Pferdturnen in den Dienst des Brudervereins. Ein markig gefangenes Schluslied brachte das Ende des Kommerzes.

Wohlfehl hatte mancher den Begrüßungsabend noch nicht ganz verstanden, als der Weckruf den Hauptfesttag einleitete, woran sich die Weihe der Fahne als Höhepunkt für die im Weltkrieg gebliebenen Vereinsangehörigen anschloß. In der Turnhalle, der Werkstatt des Vereins, fand sie ihren Platz. In schöner Brandmalerei sind die Namen der sechs Kriegsofer selbige zum bleibenden Gedächtnis. Am Krügerdenkmal der Gemeinde wurde ein Kranz niedergelegt.

Punkt 8 Uhr stellten sich 150 Turner und Turnerinnen zum Wettkampfe am Gerdt und in volkstümlichen Übungen. Ernst wurde der Kampf genommen und nennenswerte Erfolge erzielt, aber über diesem sah man die erste Arbeit des neuen Bezirks-turnwartes. Wirtsgastliche Organisation des Kampfes sorgte für Einhalten der vorgesehnen Zeit und sorgte für glatte Durchführung. Hocht, Herbel wurden bei den Turnerinnen im: Werbestückkampfe Gruppe A (größere Vereine): 1. Elfe Ebert—Obercarsdorf, 66 P., 2. Emma Häfel—Schmiedeberg, 66 P., 3. Hilde Wörzgen—Großhölzle, 63 P. und Lotte Winkler—Rabenau—Vorwärts, 63 P., 4. Ilse Dreßler—Rabenau—Vorwärts, 61 P., 5. Hilde Heidschke—Rabenau—Vorwärts, 60 P., 6. Margarete—Schmiedeberg, 59 P., 7. Elisabeth Deyer—Dippoldiswalde, 57 P., 8. Rosa Mischel—Schmiedeberg, 55 P.; Gruppe B (kleinere Vereine): 1. Frieda Nische—Obercarsdorf,

71 P., 2. Eugenie Reichel—Obercarsdorf, 60 P., 3. Elfa Weinhold—Obercarsdorf, 60 P., 4. Erna Müller—Obercarsdorf, 60 P., 5. Hilde Weinhold—Reichstädt, 60 P. und Liesel Püschel—Reichstädt, 60 P., 6. Luci Püschel—Reichstädt, 57 P., Dora Rüdric—Obercarsdorf, 55 P., Fritschel—Obercarsdorf und Gertrud Jerm—Frauendorf, 55 P.; Dreikampf, Turnerinnen: 1. Hilde Wirtzen—Großhölzle, 38 P., 2. Elly Rottler—Großhölzle, 37 P., 3. Elfa Geißler—Seifersdorf, 23 P.; Dreikampf, Turnerinnen: 1. Dorle Schibelka, R.V. Dippoldiswalde, 48 P., 2. Hilde Heidschke—Rabenau—Vorwärts, 44 P., 3. Hanna Richter—Rabenau—Vorwärts, 43 P., 4. Liesel Püschel—Reichstädt, 41 P., 5. Elfe Laubert—Rabenau—Vorwärts, 40 P., 6. Erna Stephan—Rabenau—Vorwärts, 38 P., 7. Gretel Lorenz—Rabenau—Vorwärts, 37 P. und Joh. Hänsel—Rabenau—Vorwärts, 37 P., 8. Lotte Leutenich—Rabenau—Vorwärts, 34 P.; Fünfkampf, Mitglieder: 1. Hans Matthes—Dippoldiswalde, 70 P., 2. Georg Helbig—Reichstädt, 67 P., 3. Paul Donath—Dippoldiswalde, 66 P., 4. Job. Voigt, Dippoldiswalde, 62 P., 5. Otto Bachmann—Obercarsdorf, 61 P., 6. Paul Bernert—Großhölzle, 59 P., 7. Erwin Bachmann—Obercarsdorf, 52 P., 8. Rud. Jesh—Dippoldiswalde, 43 P.; Dreikampf, Jugendturner, 07—08: 1. Gerhardt Wänschmann—Rabenau 1, 64 P., 2. A. Haus—Rabenau—Vorwärts, 55 P., 3. Karl Grimmer—Großhölzle, 49 P. und Hans Wellmann—Seifersdorf, 49 P., 4. Rudolf Erler—Rabenau—Vorwärts, 46 P., 5. Reinhold Kadner—Schmiedeberg, 45 P. und Walter Hofmann—Großhölzle, 45 P., 6. Herbert Steiner—Rabenau—Vorwärts, 43 P., 7. Kurt Bachmann—Obercarsdorf, 42 P., 8. Alfred Ulrich—Seifersdorf, 41 P.; Dreikampf, Jugendturner 09—10: 1. Walter Ilgen—Rabenau—Vorwärts, 45 P., 2. Rich. Kehler—Dippoldiswalde, 44 P., 3. Herbert Wormann—Rabenau 1, 40 P., 4. Gerhart Müller—Rabenau 1, 37 P., 5. Erich Wötter—Schmiedeberg, 36 P. und Martin Müller—Seifersdorf, 36 P., 6. Oswin Friebe—Seifersdorf, 32 P., 8. Rudolf Scholze—Dippoldiswalde, 30 P., 9. Kurt Stenzel—Dippoldiswalde, 29 P. und Hans Krampolt—Obercarsdorf, 29 P., 10. Erich Lohse—Rabenau 1, 28 P.

Reges Leben entwickelte sich gegen Mittag in und vor der Schmiede, wo die der Einladung Folge leistenden Vereine durch Turnruder Stephan herzlich bewillkommen wurden, während Turnwart Kadner mit Ordnen des Festzuges eine durch die Raumverhältnisse erschwerte Aufgabe erledigte. Von allen Seiten kamen die Brudervereine an, auch von weither (so haben wir z. B. das Schild—Verein), und die meisten, wenn nicht alle mit einer Frauen- oder Mädchenabteilung, zum Teil in schmucker Turnereinstadt und turnerischer Haltung. Auch die Kinderabteilung des R.V. Dippoldiswalde — die verkehrte Hoffnung — fehlte nicht, ebenso wenig aber so mancher Grabart. Sanitätler und Feuerwehr besorgten den Sicherheitsdienst. Nach 1/2 Uhr bewegte sich der städtische Zug unter Marschmusik, Pflaue- und Trommelklang, mit den Ehrenkränzen und 10 oder mehr Fahnen und Emblemen, voran das herrliche Gaubanner, nach dem Turnplatz und nahm vor der Tribüne begründete Aufstellung, begrüßt vom Ehrenvorsitzenden des festgebenden Vereins, der u. a. ansprach: Zum zweiten Male könne er von dieser Stelle aus liebe Festgäste begrüßen. Habe das erstmal es sich um die Weihe des Eigenblems des Vereins gehandelt, so diesmal um seinen 25. Geburtstag, an Bedeutung gehoben durch den damit verbundenen Bezirkswerbtag der Deutschen Turnerschaft und für das Geburtsstagskind zum sechsten Tage gemacht durch die gleichzeitige Weihe einer Vereinsfahne, eines Geschenk eines hochherzigen Turnfreundes. Er gab seiner großen Beugung Ausdruck, daß nicht nur die Brudervereine des Bezirks, sondern auch solche aus entfernteren Orten des Gaues jährlich zum Fest erschienen seien, welches der Gau durch Hergabe seines Banners noch verhöfete, und dankte insbesondere dem Gauvertreter Siefert. Zum Schluß wünschte er allen frohes Verleben der wenigen Festtagen, damit eine angenehme Erinnerung zurückbleibe. Nachdem 6 Turnerinnen mit dem verbliebenen „Laufrinde“, die Fahnenpatinnen (die Damen Böhm, Böhm, Ebert, Diehner, Klein, Krähne, Nische und Zimmermann) und die Ehrengäste auf dem Podium Platz genommen hatten und der allgemeine Gesang „Brüder reißt die Hand zum Bunde“ (durch die Kapelle leider zu einem viel zu schleppenden Tempo gezwungen, perklungen war, hielt Gauvertreter Siefert nach herzlicher Begrüßung der Festversammlung und besonderem Willkommen an die zum ersten Male als Bezirksmitglieder mitwirkenden Turnvereine zu Beerwalde und Obercarsdorf eine schlichte, aber von deutschem Turnergeiste und Vaterlands- und Volksliebe heilig durchwehte Weiberede. Feierte er die Fahne an sich als das Symbol der Zusammengehörigkeit, der Einheit und damit der Kraft und als Mahner zur Treue gegen sich und das große Ganze, so deutete er hierauf in gleicher Weise die zu weidende Fahne (ihre Farben rot und weiß) und ihre Aufschrift: „Wer seinen Körper stählt, stählt seine Seele“, die dem Turnverein Obercarsdorf fernerhin in Freud und Leid voranzutreiben und seine Turnerinnen und Turner mit ergeben möge zu deutschen Fühlen, Denken und Handeln und begeistern möge für das Turnen, die beste Medizin gegen allerlei Krankheiten, die Vermittlerin von Gewandtheit, Mut und Entschlossenheit, die Lehrerin der Unterordnung unter die selbst gewählte Führung. Es gelte, nachzulesen dem Vorbilde des Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn. Nimmeh sie die Hülle von der Fahne, die Gauvertreter Siefert weihte mit den Worten:

Treu die Mien, frisch die Jungen,
Herz und Hand in einer Reih,
Ein Band hält uns fest umschlungen,
Eins bleibt unser Festgeheiß:
Deutsch und freu und stark und freil
Gruß und recht sind unsre Fahnen,
Wir sind deutsch mit Herz und Hand,
Und es rauscht auch diese Fahne
Ihren Gruß — dem Vaterland!

Der Vereinsvorsitzer übergab mit entsprechenden Worten nimmeh die Fahne dem Fahnenträger Paul Kranz. Nachdem dieser das übliche Gelübde abgelegt hatte, überreichten die Fahnenpaten als Erste eine Fahnenband. Mit einer gleichen Gabe folgten die Turnerinnen. Für die Bezirksvereine übergab Turnverein Vorwärts ein Geldgeschenk, da ein Turnverein ja solches immer brauchen für Halle und Gerdt. Fahnenhölzle überreichten der

Frauenverein, der Jugendverein „Edelweiß“ und die Turnvereine Dresden-Plauen, Frohst—Seifersdorf, Obercarsdorf, Sennersdorf, Sadisdorf, Reinholdshain, Reinhardtgrünna und Ostwitz Völk. Mit Dankesworten des Vereinsvorsitzers Flemming und dem allgemeinen Gesang „Deutschland, Deutschland, über alles“ (selber wieder im Trauermarschtempo) schloß der Weiheakt, und der Festzug begann nimmeh — diesmal mit der wehenden Fahne des Turnvereins Obercarsdorf — seinen Umzug durch den geschmückten Ort, nicht ganz ohne das zurzeit an sich sehr erwünschte, aber bei solcher Gelegenheit eben doch überflüssige himmlische Raß, das aber der Festfreude Einhalt nicht zu tun vermochte.

Auf dem Turnplatz begann nach dem Festzuge wieder reges turnerisches Leben. Die Turner führten unter Kadners Leitung erakte Freiübungen vor, die Turnerinnen folgten. Bei stürzendem Regen bot noch die Kinderabteilung des Turnvereins Obercarsdorf als Sonderaufführung Freiübungen, dann aber mußten alle Vorbereitungen abgebrochen werden, und in Turnhalle und Schule suchte man Schutz vor dem herabströmenden Raß. Als sich der Gewittergusch verzogen hatte, kamen weitere Vorbereitungen nicht zu stande. Mit Lang fand das Fest seinen Ausklang. Es wird ein Erinnerungstag bleiben für alle deutschen Turner Obercarsdorfs und des Bezirks Dippoldiswalde.

Cerillies und Sächsisches

Dippoldiswalde. Der 3. Juni-Sonntag brachte uns nach den vorausgegangenen warmen, regenlosen Wochen wiederholte Gewitterhauer bei annehmbarer Temperatur, zeitweise aber auch böige Winde, die in den Vormittagsstunden, ehe es geregnet hatte, mächtige Staubwolken vor sich hertrieben. Der Verkehr auf der Eisenbahn war gut, erreichte aber nicht den manch anderen Ausflugs-sonntags. Auch der Autoverkehr war schwächer als sonst. Festhaft war der Verkehr an der Talperre und nach Obercarsdorf zu den dort stattfindenden turnerischen Veranstaltungen. Wie am Norden aufwärts ließ die Bahnverwaltung nachmittags und abends auch abwärts die üblichen Vorzüge verkehren. Sehr gut besetzt war auch der Abendzug aufwärts, ein Beweis, daß seine Einführung eine Notwendigkeit war.

Am Sonntag wurden am sogenannten Verreather Hange einige Stein- oder Herren- und ein paar Birkenpilze gefunden.

Während die neue Turnhalle mehr und mehr ihrer Vollendung entgegengeht, so daß sie im September geweiht werden kann, ist man zur Zeit damit beschäftigt, den allen Turnschuppen, der wohl an die 50 Jahre seinen Jocke schloß und recht erfüllt hat, abzutragen. Das angrenzende Steigerhaus wird deshalb wohl auch in Wäde an anderer Stelle neu errichten müssen.

Der für Sonnabend vom Militärverein angelegte Wanderabend mit Monatsversammlung reduzierte sich auf eine Kneipe im „Windischhaus“, durchgeführt von den vier Mann, die einschließlich des Lokalhabers im „Kast Laubert“ sich „versammeln“ hatten.

Wie wir schon in letzter Sonnabend-Nummer unserer Zeitung auf den 400jährigen Trauungstag Lutbers hingewiesen haben, so wurde auch im Sonntagsgottesdienste dieses Tages gedacht. Jugend auf das Schöpfungswort: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei“ stellte Pfarrer Friedrich—Schmiedeberg die evangelisch-christliche Auffassung der Ehe den Kirchenbesuchern in kräftig überzeugender Weise vor Augen. Gott habe bestimmt, daß der Mensch in Ehe lebe. Eins müsse das andere als Gottes Gabe ansehen und als Gebilde betrachten.

Eine Bezirksversammlung hielt am Sonntag nachmittags die Bezirksgruppe Dresden-Land vom Sächsischen Gemeindeeamtensbunde im hiesigen Bahnhof ab, die aber nur schwachen Besuch aufwies. Das unstrahlende Wetter schon am Vormittage mag manchen vom Besuche abgehalten haben, wie die Mehrzahl der Besucher nach Erledigung der Nachfragen enthaltenden Tagesordnung die Heimreise antraten, so daß die von der hiesigen Ortsgruppe geplanten Veranstaltungen nicht durchgeführt wurden.

Altenberg. Zu dem Erholungsheim der A.-D. Sächsischen Werke, das auf Altenberger Flur an der Straße nach Jinnwald errichtet wird, und zu dessen Erbauung am 9. Mai der erste Spatenstich getan wurde, wurde am Donnerstag bei größerer Feier der Grundstein gelegt.

Dresden, 12. Juni. Wie uns mitgeteilt wird, fand kürzlich in Freiberg eine von etwa 500 Vertretern besuchte Bezirksverbandstagung des Sächsischen Landbundes statt, in der eine Resolution angenommen wurde und die sich mit der sehr erheblichen Milchpreisenkung seitens der Molkereten und Händlerverbände befaßt. Der Sächsische Landbund wird darin aufgefördert, dahin zu wirken, daß dem Erzeuger spätestens vom 15. Juni ab ein Staltpreis von 28 Pfg. pro Liter Milch als Mindestpreis gezahlt wird, um überhaupt die wirtschaftlichen Gestehungskosten zu decken.

Hohenanne. Eine Autosalle schlimmerer Art war von Wubenh auf der Straße zwischen Hohenanne und Leichhäuser gelegt worden. Mitten auf der Fahrstraße lag eine eiserne Egge mit den Zinken nach oben. Ein Freiburger Monteur, der mit seinem Motorrad nächstherüber die Stelle passierte, stürzte über das Verkehrshindernis und zog sich erhebliche Verletzungen zu, so daß er längere Zeit bettungslos liegen blieb. Das Motorrad wurde schwer beschädigt. Der verkehrserische Leiter konnte in einem Buschen aus Siebenlehn ermittelt werden.

Leipzig. Ein Bäckergeselle, der glaubte, gerufen worden zu sein, steckte seinen Kopf aus der Straßenbahn hinaus. Im gleichen Augenblicke kam von der entgegengesetzten Seite ein anderer Straßenbahnzug und der junge Mann wurde so heftig vor dem Kopf gefolgt, daß er bewußtlos zusammenbrach und nach dem Krankenhaus geschafft werden mußte, wo man eine schwere Gehirnerschütterung feststellte.

Leipzig. Schon vor Jahresfrist hatte der 19jährige Musikler Rudolf Dahler seine 16jährige Geliebte Nolly Molata einmal entführt, um mit ihr ins Ausland zu gehen. Damals wurde das junge Paar von der Kriminalpolizei aufgegriffen und die kleine Nolly kam in ein Fürsorgeheim. Jetzt fuhr Dahler in einem Auto dort vor und entführte Nolly wiederum. Der Polizei gelang es nach einer Jagd durch einige Straßen zwar den Entführer zu verhaften, er verweigert aber jede Auskunft über den Verbleib seiner Geliebten.

Chronik des Tages.

Der Verabschiedung der Zollvorlage stehen große Schwierigkeiten entgegen.
Die für Sonnabend geplante Konferenz der deutschen Ministerpräsidenten ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden.
Der Haushaltsausschuss des Reichstages hat sechs Millionen Mark zur Behebung der Not der Junglehrer bewilligt.
Die französische Sicherheitsnote wird voraussichtlich in den nächsten Tagen in Berlin übergeben werden.
Die französisch-spanische Marokkokonferenz wird am 17. Juni in Madrid zusammentreten.

Die Zählung am 16. Juni.

Es soll nicht abgetritten werden, daß die Greifzangen der Steuerpolitik das deutsche Volk in den langen Jahren seit dem Kriege ganz ungewöhnlich scharf angepaßt haben. Es soll auch nicht verkannt werden, daß weite Kreise, die infolge der starken steuerlichen Ueberlastung ihre liebe Not haben, sich über Wasser zu halten, in einer ständigen Steuerfurcht leben und behördliche Maßnahmen, wie z. B. die bevorstehende Volkszählung, infolgedessen gar zu gerne als neuen Fühler dafür ansehen werden, ob aus dem geplagten Steuerzahler nicht noch mehr Abgaben herausgequastet werden können.

Es ist nichts leichter, als diese Befürchtung, soweit sie sich auf die Zählung am 16. Juni bezieht, zu zerstreuen. Die letzte Volkszählung im eigentlichen Sinne hat im Jahre 1910, also vor sage und schreibe fünfzehn Jahren, stattgefunden. Daß die Ziffern von 1910 heute auch nicht im entferntesten mehr als glaubwürdig und richtig genommen werden können, das sieht wohl jeder ein. Aus wie dringender Notwendigkeit aber gerade die diesmalige Zählung entspringt, das bezeugt zur Genüge die erhebliche Umwälzung anderer ganzer innerer und wirtschaftlichen Verhältnisse, die während der Kriegsjahre und in der Nachkriegszeit vor sich gegangen ist. Es braucht nur z. B. darauf hingewiesen zu werden, daß für eine Reihe von Verwaltungsmassnahmen die Bevölkerungszahl die gefehlte Grundlage bildet. Und wie soll man beispielsweise zu der Wohnungszählung Stellung nehmen, wenn man neben einer einwandfreien Zahl der Einwohner und der Wohnungen nicht auch die genaue Zahl der Haushaltungen und ihre durchschnittliche Kopfstärke kennt? Ueber die derzeitige Stärke und Verteilung der Konfessionen, der Einwohner mit fremder Muttersprache, der Reichsausländer, der aus den abgetretenen Gebieten Eingewanderten fehlen alle genauen Unterlagen. Die Ziffern von 1910 entbehren im weitesten Maße jeglicher Wahrscheinlichkeit.

Aus diesen schwerwiegenden Gründen ist deshalb schon vor Jahren aus allen Kreisen, nicht nur von den Vertretern der Verwaltung und der Wissenschaft, sondern ganz besonders von Politikern und aus den Kreisen der Berufsvertretungen, die Forderung nach einer neuen Volks-, Berufs- und Gewerbezahlung erhoben worden. Wenn jetzt, nachdem sich die inneren und äußeren Verhältnisse des Reiches befestigt haben, diesem Wunsche Folge gegeben wird, darf die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die Bevölkerung durch sorgfältige und wahrheitsgetreue Beantwortung der an sie gerichteten Fragen dazu beiträgt, daß die Ergebnisse dieser Zählung ein möglichst einwandfreies Bild der tatsächlichen Verhältnisse darstellen.

Diese genaue Ermittlung der tatsächlichen Verhältnisse ist, wie sich schon aus dieser kurzen Darstellung ergibt, von allergrößter Bedeutung für unsere Volkswirtschaft. Sie bildet gewissermaßen das Kernstück, auf Grund dessen überhaupt erst eine klare, einwandfreie Feststellung unseres heutigen Gesamtbildes ermöglicht wird. Schon der Gedanke, daß das Zahlenmaterial von allergrößter Bedeutung für das wichtige Gebiet unserer Wohnungswirtschaft sein wird, an dem heute jeder Einzelne aufs lebhafteste interessiert ist, dürfte jeden von der Wichtigkeit dieser Zählung überzeugen. Die noch vorhandenen Schwierigkeiten für die weitere Verbesse rung unserer Wohnungskultur hängen nicht letzten Endes mit dem bisherigen äußerst mangelhaften Ziffermaterial zusammen. Die baldige Gewandlung unserer gesamten Wohnungspolitik wird jedenfalls durch die zahlenmäßigen Erhebungen am 16. Juni nicht unwesentlich beeinflusst.

Darum alle haltlosen, unbegründeten Befürchtungen beiseite! Sie sind so töricht wie nur sonst irgendwo auch die Aengstlichen zu beruhigen, sei schließlich noch darauf hingewiesen, daß es sogar durch Reichsgesetz den mit der Vornahme, Erhebung und Bearbeitung beauftragten Personen strengstens untersagt ist, den Polizei- oder Steuerbehörden Einsicht in die Fragebogen und Haushaltslisten der Volkszählung zu gewähren oder zu ermöglichen.

Das Unrecht von Versailles.

Lloyd George über die harte und ungerechte Anwendung des Versailler Vertrages.

Nicht ohne Benutzung wird man in deutschen Landen davon Kenntnis nehmen, daß dieser Tage Lloyd George, einer der Väter des Versailler Vertrages, sich genötigt gesehen hat, in einer Rede in Scarborough vor aller Welt kundzutun, daß die Bestimmungen des Friedensvertrages bisher durch mißbräuchliche Anwendung zum größten Schaden für Welt- und Völkerverständnis herhalten müssen.

Für die Nationen sei — so führte Lloyd George im näheren aus — die engherzige, ungerechte und harte Anwendung des Vertrages eine dauernde Quelle neuer Schwierigkeiten für die Nationen. Das Wort von Versailles sei ein schwerer Betrug, aber dies sei um so mehr ein Grund, es mit Toleranz, Wahrheit und Weisheit anzulegen. Er enthalte Bestimmungen, welche es möglich machten, ihn von Zeit zu Zeit abzuändern und zu beschränken. Dies bedeute, daß die Bestimmungen, so hart sie auch seien, billig ausgelegt wer-

den müssen. Das geschehe aber nicht, und dies sei eine der Gefahren des Augenblicks. Obgleich die Alliierten den Geist der Bedingungen mit Bezug auf die Reparationen durchgeführt hätten, trafe dies nicht zu bezüglich anderer Fragen.

Lloyd George ging dann auf die Nichträumung Belgiens ein. Es gäbe nichts Gefährlicheres für den Frieden als die Besetzung eines Landes durch die Truppen eines anderen Landes.

Die Engländer hätten Adm bereits im Januar räumen müssen.

Hätten es aber immer noch nicht getan. Deshalb? Die Franzosen entdeckten plötzlich, daß die Deutschen die Abrüstungsbestimmungen des Vertrages nicht durchgeführt hätten. Lloyd George fuhr fort, er sage keineswegs, daß der Vertrag nicht hier und da ein wenig verletzt worden sei, aber im wesentlichen hätten die Deutschen ihn durchgeführt.

Bezüglich des Sicherheitspaktes äußerte sich Lloyd George nur zurückhaltend, betonte aber, er habe die Veröffentlichungen in der französischen Presse über den Pakt nicht gern gelesen.

Wenn England dem Pakt beitrete, nur um Frankreich eine Sicherheit zu geben, die es ihm ermittelten würde, ungestraft gegen Deutschland Krieg zu führen, so sei das ein Ereignis, das die Engländer nicht billigen könnten.

Lloyd George schloß: „Ich will nicht, daß das britische Reich mit dem Kaiser auf der Stirn durch die Zeiten geht. Laßt Großbritannien seine Pflicht tun und nichts fürchten.“

Die Sicherheitsnote.

Belgien stimmt zu. — Italiens Antwort steht noch aus.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat die belgische Regierung bereits ihre Zustimmung zur Paktnote der französischen Regierung kundgetan. Von Italien hingegen ist noch keine Antwort eingegangen. Infolge dessen wird die Uebergabe der Note an den deutschen Botschafter in Paris wohl noch einige Tage auf sich warten lassen.

Die vier Punkte.

Dem „Matin“ zufolge soll die Note sich im wesentlichen auf folgende Punkte stützen:

1. Garantiepakt zwischen den am Rhein interessierten Mächten. Dieser Pakt ist nicht mehr als 30 Jahre beschränkt und die Möglichkeit eines Krieges durch Volksabstimmung ausgeschlossen.

2. Schiedsgerichtsvertrag zwischen Frankreich und Deutschland. Dieser Vorschlag wird angenommen und verbindlich durch den Vorschlag des Abchlusses eines deutsch-belgischen Schiedsgerichtsvertrages.

3. Schiedsgerichtsvertrag mit verschiedenen Staaten. Frankreich erklärt, daß Verträge dieser Art mit Polen und der Tschechoslowakei unerlässlich sind. Es wünscht hier als Garant aufzutreten und betrachtet dies als die Vorbedingung selbst für den Abschluß eines Sicherheitspaktes am Rhein.

4. Deutschland hat verlangt, daß die Vereinigten Staaten Schiedsrichter und Garant dieser Pakte seien. Da Frankreich weiß, daß diese Einmischung in die europäischen Angelegenheiten der amerikanischen Politik unzulässig ist, begnügt es sich damit, in seiner Note darauf hinzuweisen, daß es mit Freuden sehen werde, wenn die große amerikanische Nation an dem Sicherheitspakt sich beteiligen würde.

Ob diese Angaben tatsächlich dem Inhalt der Sicherheitsnote entsprechen, bleibt abzuwarten.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 15. Juni 1925.

Reichsminister Schiele wird sich Ende dieser Woche zur Teilnahme an den rheinischen Jahrestauschfeiern nach Köln begeben.

Ministerialdirektor Dehnart, der nachfolgend den erkrankten Ministerialdirektor Stockhammers als Vorhänger der deutschen Handelsdelegation, ist zur Wiederannahme der deutsch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen in Rom eingetroffen.

Die Vertreter der französischen und der deutschen Eisenfördernden Industrie werden am 16. Juni in Dargatzburg die vor einiger Zeit in Düsseldorf geführten Verhandlungen fortsetzen.

Die Ministerpräsidenten-Konferenz in Berlin. Wegen Erörterung der Entwaffnungsnote sollte am Sonnabend in Berlin eine Besprechung der Ministerpräsidenten der Länder stattfinden. Da man zugleich auch in eine Erörterung der Sicherheitsnote eintreten will und sich inzwischen der Termin dieser Note verschoben hat, wurde die Konferenz vertagt. Bisher sind noch keinerlei Beschlüsse darüber gefaßt, in welcher Form die Antwort an die Alliierten gestaltet werden soll. Zunächst sind von den zuständigen Stellen wegen der Forderungen der Entente nähere Berichte und Gutachten eingeholt worden. Die Gutachten werden dann die Grundlage für die Behandlung oder Erledigung der einzelnen Forderungen bilden.

Die Umsatzsteuer der freien Berufe. Das Reichsfinanzministerium hat dem Reichstag den Entwurf einer Verordnung über die Befreiung der Angehörigen der freien Berufe von der Umsatzsteuer vorgelegt. Hiernach sollen mit Wirkung vom 1. Januar 1926 ab Privatgelehrte, Künstler und Schriftsteller von der Umsatzsteuer befreit sein, sofern der steuerpflichtige Umsatz im Kalenderjahr den Betrag von 1500 Reichsmark nicht übersteigt.

Neue Zeugnisausgaben im Fall Höfle. Der preussische Landtagsausschuss zur Untersuchung des Falles Dr. Höfle vernahm in seiner letzten Sitzung den Leiter der Berliner Charité Geheimrat Kraus, der seinerzeit gemeinsam mit Dr. Erdmer das ärztliche Gutachten abgegeben hat. Damals habe eine Lebensgefahr nicht bestanden. Dr. Kraus erklärte weiter, wenn der Ausschuss positive Arbeit leisten wolle, so müsse er besonders auf Abstellung der Hast- und Krankenverhältnisse im Gefängnis Moabit hinarbeiten. Diese seien die erdenklich schlechtesten. Daß Dr. Höfle bewußt Selbstmord begangen habe, könne schwer bewiesen werden. Man müsse berücksichtigen, daß Höfle sich mit

allen zur Verfügung stehenden Mitteln Beruhigung habe verschaffen wollen. Der Zeuge erklärte ausdrücklich, Dr. Höfle sei nicht ein Opfer der Justiz geworden, sondern ein Opfer der Verhältnisse im Gefängnis in Moabit.

Rundschau im Auslande.

Der belgische Katholikführer Bouillet hat dem König erteilten Auftrag zur Bildung eines Ministeriums abgelehnt, da sich ein großer Teil der katholischen Abgeordneten und Senatoren gegen ein Zusammengehen mit den Sozialisten ausgesprochen hat.

Gegen die Beschränkung des deutschen Flugzeugbaues.

Die Botschafterkonferenz hat einen Sachverständigenausschuss zur Prüfung der zwischen Deutschland und der Entente schwebenden Luftfahrtfragen eingesetzt. Es handelt sich um die Verringerung der Versailler Bestimmungen über die Beschränkung des deutschen Flugzeugbaues und um eine Verständigung mit Deutschland über das Ueberfliegen von deutschen Gebieten durch die Flugzeuge der Verbündeten.

Schuldent Konferenz in Washington.

Nach einer Meldung aus New York hat die amerikanische Regierung den parlamentarischen Ausschuss zur Regelung der Schuldenfrage für Juli nach Washington einberufen. Die Tagung wird zusammenfallen mit dem Eintreffen einer belgischen Kommission, die mit der amerikanischen Regierung über die Verzinsung und Tilgung der belgischen Schulden verhandeln soll. Der Tagung der Schuldentkommission wird deshalb eine besondere Bedeutung beigemessen, weil auch eine französische und eine italienische Verhandlungskommission bis dahin erwartet wird.

Bombardement auf Kanton.

Wie die amerikanische Presse aus China erfährt, ist die sibirische Handelsstadt Kanton, die vor einigen Tagen von den Truppen der Provinz Nünan besetzt worden war, von den chinesischen Regierungstruppen unter Feuer genommen worden. Der Angriff wurde von allen Seiten durchgeführt. Bereits 12 Stunden später war die Einnahme von Kanton gelungen. Die Verstärkungen, die die Nünanese durch General Tanhenpal und russische Freiwillige erhielten, konnten die Einnahme nicht verhindern. Die Entwicklung der Dinge in Schanghai und Hangtau wird als günstiger angesehen. Dem Benehmen nach sollen bereits die Verhandlungen so weit gediehen sein, daß schon bald eine Grundlage für die Wiederaufnahme der Arbeit gefunden sein dürfte.

75 Jahre Bundesstaat Kalifornien.

Deutschlands Vertretung in San Francisco.

Kalifornien, der größte und wichtigste nordamerikanische Staat an der pazifischen Küste, begeht am 9. September d. J. den 75. Geburtstag seiner Aufnahme als Bundesstaat in die Union. Aus Anlaß dieses Gedenktages werden im ganzen Staat große Feiern und Veranstaltungen abgehalten werden, deren Höhepunkt die in der zweiten Septemberwoche in der Hauptstadt San Francisco veranstalteten offiziellen Feierlichkeiten bilden sollen. Eine große Flottenparade in der Bucht von San Francisco, an der sich außer amerikanischen Kriegsschiffen auch solche anderer Nationen beteiligen werden, ist als einer der Hauptpunkte des Festprogramms vorgesehen. Die Deutsche Regierung, an die eine Einladung zu diesem Jubiläum durch den Gouverneur des Staates Kalifornien und den Bürgermeister der Stadt San Francisco ergangen ist, wird durch einen Sonderdelegierten bei dem Festakt am 9. September vertreten sein.

Aus Stadt und Land.

Mord an einer zehnjährigen Schülerin. Seit einer Woche wurde eine 10jährige Lyzealschülerin in Berlin vermisst. Sie war von der elterlichen Wohnung nach dem Laubgrundstück des Vaters in Damsburg geschickt worden, traf aber dort nicht ein. Das Kind hatte diesen Weg wiederholt gemacht, und so fürchteten die Eltern sofort das Schlimmste. Eine Woche lang haben Eltern und Verwandte das Kind gesucht. Jetzt erst fanden Freunde den Korb, den das Mädchen auf seinem letzten Gange trug, dann Kleidungsstücke. Der sofort angeforderte Polizeihund verbellte wenige Meter weiter in einem Kornfeld die Leiche des Kindes. Es besteht kein Zweifel darüber, daß es sich um ein schweres Verbrechen handelt. Die Kriminalpolizei hat sofort die Ermittlungen nach dem Täter aufgenommen.

Neues Autounglück. Bei Langenleuba-Oberhain bei Chemnitz stürzte das Auto eines Schlächtermeisters aus Chemnitz in einer Kurve um und begrub die vier Insassen unter sich. Der Fahrer war sofort tot, der Wagenlenker wurde sehr schwer verletzt.

Aufklärung eines Mordes nach neun Jahren. Im Jahre 1916 wurde in dem Dorfe Fichtigstal bei Chemnitz ein Wirtschaftsbefitzer in einem Kleiderschrank seines Zimmers erhängt aufgefunden. Man nahm allgemein Selbstmord an. In der Familie des Toten ist nun ein Streit entstanden und im Zusammenhang mit diesem hat die Polizei in Chemnitz die Mitteilung erhalten, daß der damals 14jährige Sohn den Vater im Hausflur erwürgt habe und die Mutter mit zwei Töchtern hätten dann mitgeholfen, die Leiche im Schrank aufzuhängen. Die Chemnitzer Mordkommission ist mit der Aufklärung des Falles beschäftigt.

Der Krugentopf als Todesursache. In einem Dorfe auf dem Eichsfeld fiel ein junger Maurer von einem Gerüst, kam aber, ohne Schaden genommen zu haben, wieder auf die Füße. Durch eine hastige Kopfbewegung trieb er sich jedoch seinen Krugentopf so tief in den Hals, daß die Schlagader getroffen wurde und er bald darauf verblutete.

Der Schlossherr als Fehler. Der Sohn des Obergerichtenmeisters des Kaisers, v. Reudell, hat trotz seiner Jugend eine sehr bewegte Vergangenheit hinter sich. Mehrfach hatte er sich gewerdmäßigen Verbrechen auf ihren Fahrten angeschlossen und war deshalb zu Freiheitsstrafen verurteilt worden. Neuerdings wurde er beschuldigt, an einem Einbruch in das väterliche Stammlokal bei Kassel beteiligt zu sein. Der Anaeleate bekräftigt das ihm zur Last gelegte

Berechnen
Schuld für
Außerdem
bei der W
telligt zu
war. We
teurer zu
der Oberge
sein Sohn
schaft gela
seine Erb
...
mermann
Arbeitssta
die offen
bild, als
einer der
Der Binn
Fall und
Zusatz ist
durch die
Der
Parlament
Reichs
Wie
zung der
igkeiten.
ung, die
Einführung
m Lager
Parteien
abzudeuten
und zwar
als hinlich
Holltarif
ja die Re
jatan, daß
er Welt
Der
Vergangen
prechung
tehenden
vortage a
Reichsru
minister v
Brauns.
agt. Die
naß vorläu
Annahme
nigen V
Unter
ver Reichs
Sommerfer
wird erleb
Der Reich
Der
eine Entsch
and wir
Reichsregie
reichsreg
Hollvortrag
Di
18. For
So ad
Zimmerl
nicht meh
Schulter
Stimme
ersten Tr
Augen fe
Kind?
Eine f
mit ener
Nehlich
hinter ih
Ein f
Züge, ab
hörte. S
„Ach, du
Don Ran
mich de
aber, Lieb
Friedrich
Italiener
stehen Mi
„Du we
ein Wort
Einwillig
fragt wor
hatte ich
war frei
Rektie n
die Sache
Wünsche
„Er ha
nita bede
„Dein
zu beirat
fürchten.
mögen g
Und Per
seit Jahr
ruhig ged
nun aber
eine Jul
gut, mich
herauszu
ling, der

Verbrechen. Das Gericht hielt einen Beweis seiner Schuld für nicht erbracht und erkannte auf Freispruch. Außerdem war v. Reubell noch beschuldigt, als Helfer bei der Verschlebung einer wertvollen Perlenkette beteiligt zu sein, die einer Dämin gestohlen worden war. Wegen dieses Falles wurde der junge Abenteuerer zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Da der Oberzeremonienmeister inzwischen gestorben ist, so ist sein Sohn als Majoratserbe in den Besitz der Gutsherrschaft gelangt. Von Verwandten Reubells ist jedoch seine Erbfähigkeit angefochten worden.

Vorsicht beim Tragen von Socken. Ein Zimmermann aus Friglar fuhr auf seinem Rade zur Arbeitstätte. Auf dem Wege wollte er Landleute, die offene Socken trugen, überholen. In dem Augenblick, als er an den Reuten vorbeifuhr, drehte sich einer der Sockenträger um und sperrte den Weg. Der Zimmermann stürzte, brachte einen Mitsfahrer zu Fall und erlitt eine schwere Kopfverletzung. Einem Unfall ist es zu verdanken, daß er keine Verletzungen durch die Senle selbst davontrug.

Der Kampf um die Zölle.

Parlamentarische Schwierigkeiten. — Beratung des Reichstanzlers mit den Regierungsparteien.

Wie vorausgesehen war, stößt die Verabschiedung der Zollvorlage auf nicht unerhebliche Schwierigkeiten. Abgesehen von der scharfen Oppositionsstellung, die die Sozialdemokratie insbesondere gegen die Einführung der Getreidezölle einnimmt, scheinen auch im Lager der hinter der Reichsregierung stehenden Parteien über die Einzelheiten der Vorlage nicht anbedeutende Meinungsverschiedenheiten zu bestehen, und zwar weniger in bezug auf die Zölle an sich, als hinsichtlich der Höhe der Zollsätze. Da der neue Zolltarif bereits am 1. August in Kraft treten soll, ist die Reichsregierung natürlich das größte Interesse daran, daß diese Gegenstände so rasch wie möglich aus der Welt geschafft werden.

Der Reichstanzler Dr. Luther hielt deshalb Ende vergangener Woche im Reichstag eine vertrauliche Besprechung mit den Führern der hinter der Regierung stehenden Parteien über die Behandlung der Zollvorlage ab. An der Besprechung nahmen teil der Reichsernährungsminister Graf Rauten, der Finanzminister v. Schlieffen und der Arbeitsminister Dr. Brauns. Argendwelche Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Vielmehr scheint sich herausgestellt zu haben, daß vorläufig die Regierung noch nicht auf eine glatte Annahme der Vorlage rechnen kann, daß vielmehr in einigen Punkten Kompromisse gesucht werden müssen. Unter diesen Umständen ist es sehr fraglich, ob der Reichstag die Zollvorlage noch vor Beginn der Sommerferien, der für den 18. Juli vorgesehen ist, erledigen können.

Der Reichslandbund gegen die Regierungsvorschläge.

Der Gesamtvorstand des Reichslandbundes hat eine Entschliebung zur Zollvorlage gefaßt, die die landwirtschaftlichen Schutzvorschläge der Reichsregierung als durch aus ungenügend bezeichnet. Die Landwirtschaft fordere, daß sie in der Zollvorlage mit der Industrie gleichmäßig behandelt

werde, d. h., daß auch bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen der Geldwertverwertung in gleicher Weise Rechnung getragen werde, wie bei der Industrie.

Die Aufwertungsbestimmungen.

Die neue Fassung des Paragraphen 11 über die Rückwirkung.

Der § 11 der Aufwertungsbestimmungen über die Rückwirkung hat nach den Abänderungen im Aufwertungsaußschuß des Reichstages die folgende neue Fassung erhalten:

In den Fällen des § 11, Abs. 2, Ziffer 1—4 findet trotz Bewirkung der Leistungen eine Aufwertung nach den Vorschriften dieser Verordnung statt, sofern der Gläubiger sich bei der Annahme der Leistungen seine Rechte vorbehalten hat. Liegen die Voraussetzungen des Satzes 1 für die persönliche Forderung vor, so wird neben dieser auch die Hypothek aufgewertet; dies gilt nicht, wenn der Gläubiger sich seiner Rechte auf Aufwertung der Hypothek ausdrücklich begeben hat. Entsprechendes gilt für die Aufwertung der Schiffs- und Bahnpfandrechte und der durch sie gesicherten persönlichen Forderung.

Hat der Gläubiger die Leistung nach dem 15. Juni 1922 angenommen, so findet in den Fällen des § 1, Abs. 2, Ziffer 1—4 eine Aufwertung nach den Vorschriften dieser Verordnung auch dann statt, wenn der Gläubiger sich bei der Annahme der Leistung seine Rechte nicht vorbehalten hat (Rückwirkung).

Die Rückwirkung findet, auch wenn diese Voraussetzungen vorliegen, nicht statt, 1. soweit sie für den Eigentümer oder für den persönlichen Schuldner mit Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage, insbesondere auch auf erhebliche auf den Währungsverfall zurückzuführende Vermögensverluste, 2. für den persönlichen Schuldner mit Rücksicht auf die Höhe des nach der Veräußerung des belasteten Gegenstandes erzielten Erlöses eine unbillige Härte bedeuten würde.

Die Aufwertung auf Grund der Vorschriften der Absätze 1, 2 findet nur statt, wenn der Gläubiger seinen Anspruch bis zum 1. Januar 1926 bei der Aufwertungsstelle anmeldet.

Zollkrieg mit Polen?

Mit dem 15. Juni laufen die dem polnisch gewordenen Oberschlesien bisher zugestandenene Einfuhrvergünstigungen nach dem Deutschen Reich ab. Die seit Jahr und Tag geführten deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen sind bisher ohne Erfolg geblieben, da man sich polnischerseits dem Erfordernis eines nachbarlich handelspolitischen Verhältnisses verschlossen hat.

In Warschau steht man den Zollkrieg zwischen Polen und Deutschland als unvermeidlich an. Es wird gesagt, man sei fest entschlossen, alle deutschen Forderungen politischer Natur abzulehnen, die mit der weiteren Abnahme polnischer Kohlen durch Deutschland verknüpft werden. Auch das Angebot, monatlich 80 000 Tonnen Kohle nach Deutschland einzuführen, bietet gleichfalls keine weitere Verhandlungsmöglichkeit.

Die drei Hídalgos

Roman von Theodor Osten

18. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

So achtete sie auch kaum darauf, daß sich leise die Zimmertür öffnete und sie wurde erst gewahr, daß sie nicht mehr allein war, als sich ein Arm zärtlich um ihre Schulter schlug und eine teilnehmende, freundliche Stimme fragte: „Du weinst, Juanita? Das sind die ersten Tränen, die ich seit langen Jahren in deinen Augen sehe. Willst du dich nicht ausdrücken, mein Kind?“

Eine schlaffe, blonde, immer noch sehr schöne Frau mit energischen Gesichtszügen, die ungemein große Ähnlichkeit mit denen Juanitas hatten, war es, die hinter ihrem Sessel stand.

Ein schmerzliches Lächeln überflog des Mädchens Züge, als sie diese Stimme tröstend zu sich sprechen hörte. Herlich schlang sie den Arm um die Mutter: „Ach, du weißt ja, Mama, es ist die Heirat mit diesem Don Ramiro, diesem erbärmlichen Menschen, zu der mich der Vater durchaus zwingen will. Ich sage dir aber, lieber werde ich die Frau jenes armen Peonens Friedrich Weinhold, der mich aus den Händen der Italiener befreite, als die jenes schmutzigen, verächtlichen Mischlings!“

„Du weißt, Juanita, Herzenskind, daß ich da auch noch ein Wort mitzureden habe! Ich bin zwar um meine Einwilligung bei dieser Verlobung seinerzeit nicht gefragt worden, aber da du selbst ja einverstanden warst, hatte ich keine Veranlassung, dagegen zu sprechen. Ich war freilich von vornherein überzeugt, daß dieser Nestige nicht der geeignete Mann für dich sei. Wenn die Sache so steht, werde ich aber deinem Vater meine Wünsche nicht länger vorenthalten!“

„Er hat mir mit Gewalt gedroht, Mama!“ sagte Juanita bedeuftam.

„Dein Vater kann dich nicht zwingen, Don Ramiro zu heiraten, und seine Drohungen brauchst du nicht zu fürchten. Diese Estangia und fast unser gesamtes Vermögen gehört mir, dank der Vorsicht meiner Eltern. Und Perez kann es mir auch nicht nehmen. Ich habe seit Jahren keine Röheit und halbtierische Selbstsucht ruhig geduldet, solange er mir meine Lebensrechte ließ, nun aber muß das ein Ende haben, wenn es sich um deine Zukunft handelt. Wenn er dich zwingen will — gut, mich kann er nicht zwingen, auch nur einen Pfennig herauszugeben und ohne Mitgift wird dich dieser Mischling, der ja ebenso geldgierig ist wie dein Vater, nicht

nehmen. Daß mich nur machen, liebes Kind, ich kämpfe für dich!“

„Ich danke dir von Herzen, Mama, du machst mir wieder Mut zum Widerstande,“ sagte Juanita und küßte die Mutter zärtlich.

„Da fällt mir eben etwas ein,“ begann die Mutter nach einer Weile, „wie sagtest du doch, daß der junge Mann hiesig, der dich gerettet hat und sich auch in jener Nacht so ritterlich deiner annahm?“

„Friedrich Weinhold, Mama. Er stammte aus Breslau in Deutschland. Kennst du diese Familie etwa?“

„Es ist möglich, du weißt, auch meine Eltern kamen aus Schlessen und dort hat mein Vater lange Jahre mit einem Friedrich Weinhold verkehrt, der in Breslau lebte. Als wir nach Buenos Aires übersiedelten, dauerte eine Zeitlang die Korrespondenz zwischen den beiden Männern fort. Dann hörte sie ganz plötzlich auf. Auf drei Briefe bekam mein Vater keine Antwort mehr und mußte annehmen, daß sein Freund gestorben sei. Vielleicht könnte dieser Friedrich Weinhold ein Verwandter oder ein Sohn oder Enkel jenes Mannes sein. Aber der Name ist ja in meiner Heimat so selten nicht. Es wird also wohl nur zufällig eine Namensgleichheit sein. Wie sieht der junge Mann übrigens aus?“

„Groß, schlank, stark gewachsen, hellblond, blaue Augen, eine gerade Nase — o, er ist ein sehr hübscher junger Mann!“ versicherte Juanita so eifrig, daß ihre Mutter lächeln mußte.

„So, sah jener Friedrich Weinhold, obwohl er älter war und seine Haare etwas zu ergrauen begannen, auch aus. Wir könnten den jungen Mann vielleicht einmal einladen!“ meinte Frau Charlotte Perez gedankenvoll.

„Aber Mama — welche Idee!“ rief das Mädchen, „er ist doch nur ein Peoni!“

Frau Charlotte fragte ernst: „Nun — und was tut das? Sagtest du nicht selbst, er sei ein durchaus gebildeter Mann? Warum sollten wir uns also schämen, mit ihm zu verkehren?“

„Du vergißt den Vater!“ erinnerte Juanita leise.

„Ja, du hast Recht. Er würde uns die peinlichsten Szenen bereiten, vielleicht den jungen Mann sogar beleidigen und mißhandeln und dazu dürfen wir es nicht kommen lassen!“

„Es könnte auch schon des Vorfalles an der Drehmaschine wegen nicht geschehen!“ warf Juanita ein. „Nun vielleicht führt uns der Zufall einmal anderwärts mit dem jungen Manne zusammen!“ schloß Frau Charlotte Perez dieses Gespräch.

Voll neuer Hoffnung und Sicherheit verließ Juanita das Zimmer, um sich zum Ausreiten anzukleiden und

Was die Woche berichtet.

„Im Juni große Hitze, dann werden Mensch und Tiere schmelzen.“ — Es ist fabelhaft, wie zuverlässig diese einem Buche aus Großmatters Hand entnommene Wetterregel die Folgen der Juni-hitze angibt, wenn diese Hitze in dem Umfang vorhanden ist, wie man sie in den letzten Wochen durchleben mußte. Mit dem ebenfalls weisheitsdurchleuchteten Trost: Wenn im Juni die Sonne sticht, geh' in den Schatten, dann merkst du's nicht, ist da schon weniger anzufangen, denn auch im Schatten war es in der vergangenen Woche mitunter unerträglich. Die Hitze scheint ihren Weg viel schneller aus Amerika nach uns gefunden zu haben, als manch andere, bessere Sendung aus dem Dollarlande, die recht lange auf sich warten ließ oder nur als Ankündigung, aber nicht als Tatsache zu uns herüberkam. Schon mehren sich recht bedenklich die Opfer der Hitze in Europa: Dürstschläge, Waldbrände ja sogar Jugentgleisungen infolge Schienenabhebungen stehen auch bei uns auf der Tagesordnung. Unermesslichen Schaden können die brennenden Sonnenstrahlen, falls sie nicht bald von einem erquickenden Regen abgelöst werden, auf unseren Feldern anrichten. Auch die Obstbäume, die heuer unter dem gefährlichen Frostspanner sowie so sehr zu leiden haben, warten sehnsüchtig auf das köstliche Nash.

Die Hitze ist auch schuld daran, daß ein alljährliches sommerliches Vergernis viel eher als sonst in die Erscheinung getreten ist. Man findet es auf den Straßen, ja zum Teil sogar auf Treppenstufen liegend oder tollend, wenn es eben erst den Jähnen gedankensloser Menschen entschläft ist! Man tritt darauf und vertritt es, wenn man Glück hat, oder bricht ein Bein, wenn man als Bechvogel geboren ist. Und selbst, wenn man nur ausgleitet, ist der Fall ebenso fatal, wie die Ursache ärgerlich ist. Vielleicht haben es die Leser schon erraten, daß von nichts anderem als vom Kirchtern die Rede ist, der sich wirklich als Straßenspatzen so wenig eignet, wie der Elefant zum Klavierspielen, ganz abgesehen davon, daß das Auskippen der Kerne die unglücklichste Visitenkarte darstellt, die ein Mensch abgeben kann.

Mit dem Schluß der vergangenen Woche sind aus Mittel- und Westdeutschland die ersten Ferien-Sonderzüge nach dem Norden an die See und dem Süden in die Berge gefahren. Damit hat die Sommerferien offiziell ihren Anfang genommen. Im Gegensatz zur Sonne, die in 14 Tagen schon ihren Rückweg antreten wird, geben in den Bädern und Sommerfrischen die Preise damit auf die „Höhe der Saison“.



kurze Zeit darauf sprengte sie schon, von einem berittenen Knechte begleitet, hinaus auf die Ebene, um auf einer Raubrevestanzia einen Besuch abzugeben.

Es vergingen etwa vierzehn Tage. Dann war die Arbeit an der Drehmaschine des Don Rodrigo Palitas beendet. Die drei Hídalgos schickten sich an, die gastliche Stätte zu verlassen und weiterzuwandern.

Hugo schickte förmlich danach, wieder mal einen tüchtigen „Sauler“ zu machen und malte sich bereits das beliebte Bild zahlloser Batterien von San Juanwein mit obliquem Gesang und Gitarrenbegleitung, lustigen Kumpanen, und so weiter aus.

Aber merkwürdig — nicht nur Friedrich widersprach diesmal, auch Franz lehnte ganz energisch ab. Wohl siedelten alle drei fürs erste wieder nach der Fonda über, aber das verdiente Geld — und es war eine stattliche Reihe von Silberpesos, die Friedrich bei der kameradschaftlichen Abrechnung aufgezählt hatte, beglückte diesmal wirklich nicht ganz die Tasche des darob sehr betrübten Wirts.

Es ereignete sich sogar das Unglaubliche, daß Franz und Friedrich erklärten, den größten Teil ihres Geldes sparen zu wollen und bei der Mittagsmahlzeit darüber berieten, wie dies am besten zu bewerkstelligen sei. Hugo hörte hoch auf, als Franz plötzlich sehr entschieden erklärte, er, für sein Teil, habe die Absicht, sein Geld Don Rodrigo Palitas zur Aufbewahrung und Verwaltung zu übergeben. Die Post auf den Pampas sei ihm nicht sicher genug, er fürchte, daß die Bank in Buenos Aires das Geld schließlich gar nicht erhalte.

Friedrich schien das ganz vernünftig zu finden und stimmte zu, worauf Franz verschwand und nach einer reichlichen halben Stunde gänzlich verändert wiederkehrte. Fast hätten die beiden anderen ihn gar nicht erkannt. Ueber sein Haupt und sein Antlitz war ein scharfes Schermesser gekommen. Er präsentierte sich mit gestuhtem Haupthaar, glattrasierten Wangen und Kinn, sogar die allzu dichten Augenbrauen hatte er sich kürzen lassen und sah nun um mindestens zehn Jahre jünger aus. Die Veränderung machte ihn sogar geradezu hübsch. Jedenfalls bot er das angenehme Bild eines kraftvollen, ersten Mannes in den besten Jahren des Lebens.

Da, er trug sogar zur Feier des Tages ein reines Halstuch, seinen Sonntagsanzug, sauber gebürstet und geglättet und einen nagelneuen Sombrero, den er augenscheinlich eben erst erstanden hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Im Laufe eines Tages hatte die Berliner Feuerwehr zwölf Bienenschwärme einzufangen.
In Osterode haben mehrfach Wildschweine, die bestellten Acker zerstört und großen Schaden angerichtet. Neben den Säuen wurden auch ältere Kelter beobachtet.

Der 16. Juni.

Der Tag der Volkszählung in Deutschland.

Wieder stehen wir vor einer Volkszählung, wieder einmal soll ermittelt werden, wieviel Einwohner das Deutsche Reich zählt, wie sich diese Einwohnerschaft nach Geschlecht, Alter, Beruf, Konfession gliedert. Diese Zählung hat eine besondere Bedeutung, denn sie soll ergeben, welche großen Verschiebungen seit der letzten Zählung im Jahre 1910 in der Zahl der Bevölkerung und auf wirtschaftlichem Gebiete durch die Kriegsjahre und besonders in den Nachkriegsjahren entstanden sind. Mit der Steuer, der gestärkten, haben diese Ermittlungen nichts zu tun, was nachdrücklich betont werden muß, um nicht ein ungerechtfertigtes Mißtrauen aufkommen zu lassen, das die Zählarbeit nur erschweren würde. Sie ist ohnehin nicht leicht, darum, weil man möglichst richtige Zahlen erlangen will.

In früheren Zeiten war das Verfahren, über die Einwohnerschaft eines Landes Ausschluß zu erhalten, scheinbar weit einfacher und weniger umständlich. Man zählte nicht, man schätzte nur. Aber auch das hatte seine großen Schwierigkeiten, und obwohl das Resultat sich an Genauigkeit mit dem einer heutigen Zählung nicht vergleichen läßt, ist es gewiß kaum mit geringerer Mühe gewonnen worden. Die Bevölkerung war nicht so fest, wohnte sehr zerstreut in schwer erreichbaren Landgebieten, und auch die städteartigen Siedelungen standen noch nicht im Zeichen des Verkehrs. Die Vollstreckung behördlicher Bestimmungen, die vom Sieg der Zentralgewalt ausgingen, war äußerst zeitraubend. Und da die Leute fast alle Analphabeten waren, konnte auch noch nicht mit Zählformularen gearbeitet werden, die die Bürger des Landes für sich, ihre Angehörigen, ihr Hausgebinde selbst auszufüllen hatten; und die mündlichen Erhebungen, zu denen man genötigt war, werden sich weder durch Richtigkeit noch durch Nützlichkeit auszeichnen haben.

Der Volkszählungstag, wie er nun wieder herankommt, ist für ein Volk ein bedeutungsvoller Tag. Aus der „toten“ Zahl, die sich als Summe aller Additionen ergibt, spricht die Macht und Größe des Vaterlandes, aus den Zahlen über Geschlecht, Beruf, Konfession usw. erfahren wir die Zusammenlegung unseres Volkstums. In jeder dieser Zahlen findet der Statistiker, der Volkswirt, der Staatsmann die Unterlagen für vergleichende Untersuchungen, vor- und rückwärtige Betrachtungen. Ist das Zählwerk vollendet, das Material gesichtet, beginnt erst die wissenschaftliche Durcharbeitung und die Zusammen- und Gegenüberstellung nach bestimmten Gesichtspunkten.

Etwas, das so das Volk angeht, ihm gleichmäßig dient, sollte von dieser Seite auch kräftig unterstützt werden. Was der Gezühlte dabei zu tun hat, ist ja nicht viel; er hat nur die wenigen Angaben, die zu machen sind, klar und richtig zu machen. Die Last und Plage hat der Zähler, und man sollte es sich angelegen sein lassen, ihm die Würde seines Amtes zu erleichtern.

Handelsteil.

Berlin, den 13. Juni 1925.

Am Produktenmarkt bewegte sich das Geschäft in den allerengsten Grenzen. Das Angebot von Weizen war verhältnismäßig groß, da die Forderungen dagegen fast unverändert lauteten, zeigten sich die Käufer sehr zurückhaltend. Bei Roggen lagen die Verhältnisse ebenso. Die Kaufkraft in Weizen blieb wenig belangreich. Gerste und Hafer waren knapp und fest, für mehrere Sorten zeigte sich jedoch nur geringe Nachfrage. Gerste und Mais vollkommen vernachlässigt, Kleie und andere hochwertige Futtermittel sowie Mautfutter hatten lediglich Bedarfsgeschäft. Devisen still.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Devisen per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 267-270. Roggen Märk. 215-220. Sommergerste 226-242. Winter- und Futtergerste 200-218. Hafer Märk. 237-245. Mais loco Berlin 211-214. Weizenmehl 33,75-36,25. Roggenmehl 29,50-31,50. Weizenkleie 13,90-14. Roggenkleie 14,30-14,40. Raps 365 bis 375. Weizenmehl - - - - - Viktoriaerbsen 24-28. Kleine Spelteeerbsen 24-26. Futtererbsen 21-24. Weislingen 20 bis 22. Wadbohnen 20-21. Bohnen 22-25. Lupinen blaue 10-11, gelbe 13,50-14. Erbsen - - - - - Rapskuchen 15,40-15,60. Weizenkuchen 22,40-22,80. Trockenkorn 10,10-10,20. Vollwertige Ackerbohnen - - - - - Kornmehl 30-70 10. Kartoffelflocken 19,30-19,40.

Schlachtviehmarkt.

(Amtlicher Bericht vom 13. Juni.)

Austrieb: 2668 Rinder (darunter 771 Bullen, 495 Ochsen, 1302 Kühe und Färsen), 1964 Kälber, 9231 Schafe, 8208 Schweine, 53 Biegen, 209 ausländische Schweine. - Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichspfennigen. - Ochsen: 1. vollfleischige ausgewärfte 54-60, 2. vollfleischige ausgewärfte im Alter von 4-7 Jahren 50-55, 3. junge fleischige, nicht ausgewärfte 44-48, 4. mäßig genährte jüngere und ältere 38-40. - Bullen: 1. vollfleischige ausgewärfte 56-58, 2. vollfleischige ausgewärfte jüngere 50-54, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 43-48. - Färsen (Kalben) und Kühe: 1. vollfleischige ausgewärfte Färsen 53-58, 2. vollfleischige ausgewärfte Kühe 42-48, 3. ältere ausgewärfte Kühe 33-38, 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 25-30, 5. gering genährte Kühe und Färsen 20-23. - Gering genährtes Jungvieh (Kreuzer): 38-44. - Kälber: 1. Doppellender feinstes Mast - - - - - 2. feinstes Mastlender 65-73, 3. mittleres Mast- und beste Sauglälber 55-62, 4. geringe Mast- und gute Sauglälber 48-52, 5. geringe Sauglälber 40-46. - Schafe: 1. Stallmastschafe und jüngere Hammel 50 bis 58, 2. ältere Hammel und gut genährte jüngere Schafe 38-45, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Werksschafe) 20-30. - Schweine: 1. fette, über 3 Zentner Lebendgewicht - - - - - 2. vollfleischige von 240-300 Pfund 73-74, 3. vollf. von 200-240 Pfund 71-72, 4. vollf. von 160-200 Pfund 69-70, 5. vollf. von 120-160 Pfund 66-68, 6. unter 120 Pfund bis 65. Säuen: 65-67. - Biegen: 17-20. - Marktverlauf: In allen Gattungen ruhig.

Gedenktafel für den 16. Juni.

1815 Klücker von Napoleon bei Wagram geschlagen - Schloß bei Quatre-Bras zwischen Allierien und Aranzon - 1872 Kapitän Karl v. Müller, Führer der „Gnomen“, in Blankenburg a. S. († 1923) - 1922 Letztens Ueberlebende - 1923 Ausbruch des Vetsna.

Letzte Nachrichten.

Generalstreik der Holzarbeiter.

Nürnberg, 15. Juni. Der Arbeitgeberverband der Holzindustrie hat in einer außerordentlichen Versammlung in Augsburg mit allen gegen zwei Stimmen beschlossen, sofort sämtliche Holzarbeiter und Schreiner auszusperren. Die Aussperrung wird über ganz Deutschland erstrecken. Die Forderung von 1,12 Mark Stundenlohn wurde glatt abgelehnt, da die Industrie in ihrer jetzigen Wirtschaftslage eine solche Lohnerhöhung nicht tragen könne.

Plünderungen in Sidney.

Berlin, 15. Juni. Wie die Morgenblätter melden, haben die streikenden Bergarbeiter das Warenlager der britischen Empire Spiel-Corporation in Sidney geplündert und die Polizei mit Steinen beworfen. In Halltag drangen die Streikenden in alle Geschäfte ein und plünderten sie.

Painleve auf der Rückreise nach Paris.

Paris, 14. Juni. Painleve hat heute nachmittag im Flugzeug Rabat verlassen, um nach Paris zurückzukehren. In Malakka erfolgte eine Zwischenlandung. Vor der Abreise fand ein Kriegsrat statt, an dem Marschall Lyautey und die Frontkommandanten teilnahmen. Anschließend gab Painleve vor Pressevertretern eine optimistische Erklärung über die Kampflage ab. Das Gerücht, Painleve und Primo de Rivera hätten in Marokko eine Zusammenkunft gehabt, wird offiziell dementiert.

Vertilgung und Sächsisches.

Nur noch wenige Stunden trennen uns von dem entscheidenden Zeitpunkte, in welchem die gesamte deutsche Bevölkerung gewissermaßen einer Inventur auf ihre Zahl und ihre berufliche Tätigkeit unterworfen werden soll, denn die Einzeichnung aller in der Nacht vom 15. zum 16. Juni in einer Hausabteilung oder Anstalt anwesenden Personen in die ausgegebene Haushaltungsliste soll am Dienstag den 16. Juni vormittags geschehen, gleichzeitig mit der Ausfüllung der Gewerbe- und Landwirtschaftsfragebogen, soweit deren Verwendung erforderlich ist. Noch einmal ergeht dabei an alle in irgendwelcher Weise bei der Durchführung der Zählung beteiligten Personen, an die Haushaltungsvorstände und Anstaltsleiter, an die ehrenamtlich wirkenden Zähler und Hausbesitzer, an die einzelnen Gemeindebehörden die dringende Bitte und Mahnung, durch tatkräftige Hilfe, durch gewissenhafte Erfüllung der vorgeschriebenen und abnormen Obliegenheiten dazu beizutragen, daß die Ergebnisse auch wirklich ihren Zweck erfüllen und die hohen Kosten der Zählung, die vielen Mühevollungen der Amtsstellen, welche die Zählung vorbereitet haben, nicht umsonst geschehen sind. Ganz besonders aber wird es für eine gute Durchführung der Zählung als Vorteil, ja als unerlässliche Voraussetzung gelten, daß jeder genau und sorgsam alle Anweisungen und Erklärungen, welche sich auf den ausgegebenen Zählpapieren vorfinden, durchliest und ihnen entsprechend handelt, daß jeder sich prüft, ob und wie er die vorgebrachten Spalten der Haushaltungsliste, die einzelnen Fragen des land- und forstwirtschaftlichen, wie auch des Gewerbe- und sonstigen Erwerbs nach bestem Ermessen zu beantworten und auszufüllen hat und daß jeder sich bewußt bleibt, daß die vorgenommene Zählung eine längst gefühlte Notwendigkeit ist, um wieder einen klaren Überblick über die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der deutschen Bevölkerung zu erhalten.

Witzdruff. Freitag nachmittag waren auf Bahnhof Limbach sieben Stapel neue Eisenbahnschwellen (über 300 Stück) in Brand geraten und entwickelten große Hitze und kolossalen Qualm. Die Limbacher Ortspolizei mußte wegen Wassermangel aus den Zisternen sofort beorderte Lokomotiven geistigt werden und es gelang den schnell herbeigeeilten Eisenbahnern und freiwilligen Helfern, in verhältnismäßig kurzer Zeit den Brand zu löschen. Die Entstehungsurache ist nicht bekannt.

Meißen. Die am Donnerstag in Dresden geführten Lohnverhandlungen zwischen den Tälern und dem Verband der deutschen Kachelofenfabrikanten sind ergebnislos verlaufen. Die Unternehmer boten 15 Prozent Zulage auf die bestehenden Löhne. Die Köpfer lehnten das Angebot ab. Es wurde ein Schiedsgericht eingesetzt, das Montag den 22. Juni zusammentritt.

Sachsen. Ein beladenes Möbelauto, das die alte, abschüssige Mühlbergstraße herab fuhr, stürzte in der Gefahr, den steilen Abhang ins Dolenzial hinabzufallen, weil die Bremsvorrichtungen für die schwere Last nicht ausreichten. Der Beifahrer wurde durch das Kraftwagenführer'st ist es zu verdanken, daß größeres Unheil vermieden wurde. Er steuerte das Fahrzeug in den Straßengraben, rief dabei einen starken Baum mit der Wurzel mit sich und hemmte dadurch die Geschwindigkeit des Autos. Um der drohenden Gefahr zu entgehen, war eine missglückte Frau rechtzeitig abgesprungen.

Berndorf, O.-L. Die Dienstmagd eines Fleischer's war damit beschäftigt, die auf einer Wiese liegenden Heuballen zu zerstreuen, als sie plötzlich beim Hineinschleppen in einen Haufen von einer Kreuzotter in die Hand gebissen wurde. Letztendlich wurde sie durch das Mädchen trotzdem seine Arbeit fort, bis der Arm anfangen anzuschwellen und sich bläulich zu färben. Man zog den Arzt zur Hilfe heran, der feststellen mußte, daß der Fall äußerst bedenklich war.

Wiesla. In der Nacht zum Freitag brach in der Brauerei im Werk Ordoß der Linke-Hofmann-Lauchhammer A.-G. ein Brand aus, dem das Gebäude, sowie der anliegende Modellschuppen mit den darin befindlichen Geräten und Maschinen zum Opfer fielen.

Leipzig. Ein hiesiger Kaufmann brachte die Nacht in seiner mit Napfen ausgeschlagenen Gartenlaube zu, um recht früh an Ort und Stelle zu sein. Im Schlafe bemerkte er, daß sein neben dem Liegestuhl liegender Schafershund knurrte; sahle auch, daß ihn der Hund bekniffelte. Als er erwachte, sah er seine Gartenlaube in einer Ecke brennen. Er bemühte sich sofort, das Feuer zu löschen; aber vergeblich. Die Ursache des Brandes hat nicht geklärt werden können. Eine Fabrikfähigkeit war nicht nachweisbar. Klar aber ist, daß der Kaufmann sein Leben der Wachsamkeit seines Hundes zu danken hat.

Leipzig. Am Sonnabend nachmittag brach Feuer bei Riebeck & Co. aus, mutmaßlich durch Leichtsinnigkeit. In der Tischlerei wurde mit Benzol gearbeitet, durch irgendeine Unvorsichtigkeit entzündete es und das Feuer ergriff auch den Fen- und Futterstuppen. Drei Personen wurden mit schweren Brandwunden in das Krankenhaus transportiert.

Leipzig. Bei den Ausschachtungsarbeiten auf dem Gelände des ehemaligen Alten Johannisfriedhofes wurde in ungefähr einem Meter Tiefe am Donnerstag eine 10 Zentimeter lange, nach gefüllte Mine gefunden. Wie es sich herausstellte, stammt das Geschloß aus den Sparsparrenkämpfen im März des Jahres 1920. Sie ist damals, nachdem sie aus einem Minenwerfer der Reichswehr geschleudert wurde, ohne zu explodieren, im Boden stecken geblieben. Um etwaiges Unheil zu verhüten, wurde die Mine von einem Kommando der Reichswehr in Anwesenheit der Polizei in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend zur Explosion gebracht.

Chemnitz. Der Erzgebirgsverein Einsiedel hat das am Gesellschafts-Waldesrauschen in Einsiedel gelegene Spitzberggelände vom Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs käuflich erworben. Er beabsichtigt, das romantisch gelegene Stück Erde zu einem Volkspark auszubauen und es dann der Allgemeinheit zugänglich zu machen.

Chemnitz. Im benachbarten Mittelbach fuhr der Chemnitzer Bankier Stoermer mit seinem Kraftwagen gegen einen Baum. Der Kraftwagen wurde vollständig zertrümmert. Stoermer erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb.

Frankenberg. Hier scheuten vor dem Vorknatter eines vorüberfahrenden Autos die Pferde eines in der Freiburger Straße haltenden Biergeschlirs und gingen durch. Im Markte prallten sie an ein Haus an. Der auf dem Wagen stehende Knabe fiel durch die Glasscheibe in eines der Schaufenster des dortigen Biergeschlirs, die in Trümmer lag. Wie durch ein Wunder kam der Knabe nur mit geringfügigen Verletzungen davon. Von den beiden Pferden konnte das eine, stark blutend, in den Stall geföhrt werden, das andere aber mußte getötet werden.

Plauen. Der Sächsische Landesverband selbständiger Sattler und verwandter Berufe e. V., Sitz Dresden, hält am 21. Juni in Plauen seinen Verbandstag, verbunden mit einem Sächsischen Sattlertage ab. Mit der Tagung ist eine Ausstellung verbunden.

Rundfunkspielplan für Dienstag den 13. Juni 1925.

Mitteldeutsche Sender Dresden und Leipzig.
Dresden: Wellenlänge 292 m, Leipzig: 454 m.
10 Uhr vormittags: Wirtschaftsrundfunk: Woll- und Baumwollpreise.

10.15: Was die Zeitung bringt.
12: Mittagssmull.
12.55: Neuerer Zeitzeichen.
1 Uhr nachmittags: Börsen- und Pressebericht.
4: Wirtschaftsnotizen: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Devisen.

4.30-6: Konzert der Hauskapelle.
6.15: Wirtschaftsnotizen: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Devisen - Fortsetzung - und Mitteilung des Leipziger Meßamtes für Handel und Industrie.

6: Wirtschaftsnotizen: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Devisen - Wiedeholung.
6.30-7: Leseprobe aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt.

Jahrtausendfeier der Rheinlande (Ansprache mit Vortrag).
7-7.30: Ansprache des Ing. A. Selter, Vorsitzender des Rhein-, Saar- und Pfalz-Vereins.
7.30-8: Vortrag: Geh.-Rat Prof. Dr. Brandenburg von der Universitäts Leipzig: Das Rheinland in Deutschlands Geschichte.

8.15: Die Feler. 1. Wagner: Szenen aus „Rheingold“. 2. Zwei Gedichte. Georg Philipp Schmidt: Deutscher Gruß an Deutsche (1806). 3. Zwei Lieder: a) Schumann: Auf dem Rhein, b) Sonnabend am Rhein. 4. Gedichte: Sankt-Rodius-Fest in Bingen. 5. Hannemann: Rheinischer Sang, Postpauze. 6. Schmidt-Bonn: Eine rheinische Bäuerin. 7. Zwei Lieder: a) Compert: An des Rheines grünen Ufern, b) Arno Liebau: Rheinschnecht. 8. Zwei Gedichte: a) Friedrich Schlegel (1807): Gelübde, b) Ernst Moritz Arndt (1813): Deutscher Trost. 9. Deutschlandlied.
Anschließend (etwa 10.15 Uhr) Pressebericht und Hackebells Sportfunkdienst.

Sport und Spiel.

Freisch auf 1. - Duz 1, 5:0. Eden 3:2. Anstöß 3 Uhr. Freisch auf ist in guter Form. Blühschnell werden Angriffe vorgebracht, 3.15 schon sendet der Linksmann von Freisch auf einen lauberen Schuß durch die Latzen. In den nächsten Minuten entwickelt sich ein schönes Mittelfeldspiel, gute Wälbehandlung wird gezeigt. Duz spielt sich gut durch, doch die Freisch auf-Verteidigung unterbindet jeden Angriff und bringt den Ball bald wieder in ihre Stürmerreihe. Eine Flanke des Rechtsaußen veranlaßt der Mittelfürmer sicher zum 2. Treffer (3.25). 7 Minuten später folgt das 3. Tor, wiederum durch den Rechtsaußen und Mittelfürmer. Die Gäste können sich nicht recht zusammensuchen, Freisch auf hängt am Leder. 3.37 senden sie zum 4. Male ein Tor und zwar wandert der Ball in schöner Manier von Kopf zu Kopf; der Halbrechte köpft ihn ins Tor. 3.44 eine Ecke, sie erzielt ein direktes Tor. Halbzeit 5:0 für Freisch auf. Kurz nach Beginn der 2. Halbzeit setzt Regen ein, der so stark wird, daß leider 3.55 das Spiel abgebrochen werden muß. Duz spielte mit 3 Ersahleuten.

W. B. Dippoldiswalde 1. Elf schlägt Sportfreunde 09 Dresden mit 8:1 (5:0). Auf schlecht spielfähigem Platz stellten sich am Sonntag hier in Dippoldiswalde beide obengenannten Mannschaften dem unparteilichen Schiedsrichter Heine. Dippoldiswalde betrat in ganz neuer Aufstellung den Platz und konnte von Anfang bis Ende ein überlegenes Spiel vorführen. Durch die vorzüglich eingeleiteten Angriffe ihres Mittelfelds und nicht zuletzt durch die Schußfreudigkeit des Stürmers kamen die Dippoldiswalder immer zu zählenden Torerfolgen. Die Dresdner fanden sich nicht recht auf dem kleinen Dippoldiswalder Sportplatz zusammen und meistens wurden ihre Torangriffe und -schüsse eine Beute der flinken Dippoldiswalder Verteidiger und in letzter Minute noch des gut auf dem Posten sich befindlichen Torwächters. Die Leistungen des Dresdner waren einfach blendend. Trotz des stark aufgewickelten Bodens war man doch etwas über die Spielweise der Dresdner enttäuscht.

W. B. 2. Elf (7 Mann) erlitt in Dresden eine 7:1-Niederlage von Leubniz 2. Elf zugefügt.

Gasthof Berreuth

Heute Schlachtfest

Sorden erschienen
Chronik der Parochie Hengersdorf und Schöndfeld

von Oswald Schling
3. hab. b. 2. Rätner, Dippoldiswalde u. Schmiedeberg. Preis 1.70 RM.

Kleinrentner Versammlung
abends 1/8 Uhr
in der „alten Florie“
Erstehen aller Mitglieder erwünscht

Die Grasnutzung
d. am Gerberplatz gelegenen Wiese
ist zu vergeben Dippoldiswalde,
Gerberplatz Nr. 216 Tel 212

Kunstpflanzen
verkauft Stützgut Rippion

Weinflaschen
kauft
Richard Klewand, am Markt

Drucksachen :: C. Jehne

Junges Mädchen
f. d. Landwirtschaft bei Familien-
anrich u. gutem Lohn i. fort
gekauft
Dönschten Nr. 7

Küchenherd
billig zu verkaufen bei
Wilib. Lehmann, Schmiedeberg
Rutherplatz Nr. 27, part.

Verbandsliste
Herm Lommatzsch
Drogaria zum Elefanten
Dippoldiswalde

Don
ca. 170
ca. 125
öffentl
San
öffn
der Kap
sollen S
Rappen
bietend
Dip
Ortskra
Jahren
ger-W
Sonnab
jahr-2
Nächste
Nachden
worden
liegende
bericht
prüfen
richtig
zeitig
über die
föhrer
Bei 38
Kassen,
einigen
Einnab
Zeit 13
Jahrest
Kranken
Die per
die fad
35 381
5 Mon
gerechn
gleichgr
unser
Mitglie
schlecht
als bei
jedoch
waren
Gesprod
Abshl
daß de
Dienst
Schung
Ernwah
wurde
gelbes
aber n
Kinder
verbeir
aber n
bereits
Dip
meiste
nelen
naten
jähri
entpre
Stadte
Danke
Dienst
der De
beiden
Städte
Einste
für das
ausgef
die De
bestre
zutret
Dip
Erwerb
1. Juni
den Er
Abteil